

Pfarreiblatt

OBWALDEN



(Bild: df)

Viele Hoffnungen wurden erfüllt, aber nicht alle

Seit zehn Jahren praktiziert das Dekanat Obwalden «Firmung 18+». Unterstützt durch Generalvikar Martin Kopp hoben die Verantwortlichen im Sarneraatal damals das Firmalter von 15 auf 18 Jahre an. Die Erfahrungen mit dem neuen Modell sind gut. Aber nicht alle Hoffnungen haben sich erfüllt.

Seite 2/3

Sarnen Seite 8/9

Schwendi Seite 10

Kägiswil Seite 11

Alpnach Seite 12/13

Sachselsn Seite 14/15

Flüeli Seite 16

Melchtal Seite 17

Kerns • St. Niklausen Seite 18/19

Giswil Seite 20/21

Lungern • Bürglen Seite 22/23

Zehn Jahre Firmung 18+

Kommt der Heilige Geist auch zur heutigen Jugend?

Die Firmung stellt eine religiöse Wegmarke im Leben eines Menschen dar. Seit zehn Jahren erhalten Jugendliche im Sarneraatal die Firmung im Alter von rund 18 Jahren gespendet. Die Erfahrungen mit dem Firmmodell sind positiv. Jugendliche sind aber auch ein Abbild der modernen, zunehmend säkularen Gesellschaft.

Sieben Sakramente markieren in der katholischen Kirche wichtige Stationen auf dem Lebensweg. Sei es die Taufe als Kleinkind, die heilige Kommunion im Primarschulalter oder die Krankensalbung bei körperlichen Beschwerden oder im Hinblick auf ein mögliches Lebensende. Die Firmung bildet wie die Taufe einen Teil der christlichen Initiation (Einführung, Aufnahme). Sie ist jenes Sakrament mit der grössten zeitlichen Flexibilität. Die orthodoxen Kirchen spenden die Firmung gleichzeitig mit der Taufe.

Anpassung Firmalter

Katholiken kennen eine eigenständige Firmung, was deren Bedeutung unterstreicht. In Obwalden hat das Dekanat im Mai 2005 beschlossen, die Firmung in den Pfarreien des Sarneraatals von der Schulzeit ins Alter von rund 18 Jahren zu verschieben. Diese Zahl markiert den zivilrechtlichen Übergang ins Erwachsenenalter, was sich beispielsweise auch im Stimm- und Wahlrecht äussert. Eine Pastoralkonferenz des Dekanats Obwalden im März 2007 hat das Rahmenkonzept zur Firmung 18+ mit wenigen Enthaltungen einstimmig verabschiedet. Darin spielen lokal vernetzte



(Bilder: df)

Im Gegensatz zu früher spielen Jugendliche heute auch im Firmgottesdienst eine aktive Rolle und gestalten diesen mit.

und verankerte Firmbegleiterinnen und Firmbegleiter eine wichtige Rolle. Daraufhin haben die Pfarreien geeignete Leute gemäss dem Konzept der kantonalen Jugendseelsorge ausgebildet. Die ersten Firmungen nach dem neuen Modell fanden 2010 statt.

Das Ja zur eigenen Taufe

Ob ein Kind getauft wird, entscheiden bei uns in der Regel seine Eltern. Für die Teilnahme am Firmkurs entscheidet sich der junge Erwachsene hingegen selbst. Der Entschluss zur Firmung ist damit auch ein Ja zur eigenen Taufe. Vor Einführung der Firmung 18+ stellte man sich in Obwalden wie in anderen Kantonen die berechnete Frage, wie gross das Interesse an der Firmung sein würde und wie viele Jugendliche sich letztlich dafür entscheiden. Die Erfahrung der

vergangenen zehn Jahre zeigt ein erfreuliches Bild. Zwar lassen sich in einer Pfarrei selten 100% der Jugendlichen eines Jahrganges firmen. Trotzdem hat die Auswertung der Firmverantwortlichen ergeben, dass sich in der Regel mehr als 75% der Eingeladenen zur Teilnahme am Firmkurs entscheiden, wobei durchaus Unterschiede zwischen den Pfarreien bestehen.

«Inspektion» des Bischofs

Gemäss Kirchenrecht ist der Bischof ordentlicher Spender der Firmung. Seit dem frühen Mittelalter gehörte die Urschweiz (ohne die Talschaft Ursern) zur Schweizer Quart des weitläufigen Bistums Konstanz. Der Bischof war damals ein eher seltener Gast in den abgelegenen Voralpentälern. Der Chronist Pfarrhelfer Anton

Küchler führt im dritten Teil seiner «Geschichte von Sachseln» auf, wann der Bischof oder sein Weihbischof ab dem Jahr 1432 jeweils in Sachseln war. Im 15. Jahrhundert sind ganze drei Besuche verzeichnet. Auch in den folgenden Jahrhunderten liegen zwischen zwei Firmungen meist über fünf, manchmal mehr als fünfzehn Jahre. 1819 wird die Urschweiz als Administrationsgebiet provisorisch dem Bischof von Chur unterstellt, und bereits 1821 firmt erstmals ein Churer Bischof in Obwalden. Der Kernser Pfarrer im Ruhestand Karl Imfeld veranschaulicht in seinem Werk «Volksbräuche und Volkskultur in Obwalden» auch den Ablauf der Firmung. Der Bischof besuchte Obwalden alle fünf Jahre und firmte bei dieser Gelegenheit von der zweiten bis zur sechsten Klasse. Die bischöfliche Firmreise dauerte eine ganze Woche und diente gleichzeitig als Visitation in den Pfarreien (vgl. dazu Pfarreiblatt 2/2016). Der Besuch des Bischofs war gemäss Schilderung nebst einem kirchlichen auch ein politisches und ein gesellschaftliches Ereignis, das mit grosser Feierlichkeit begangen wurde.

Der Firmspender heute

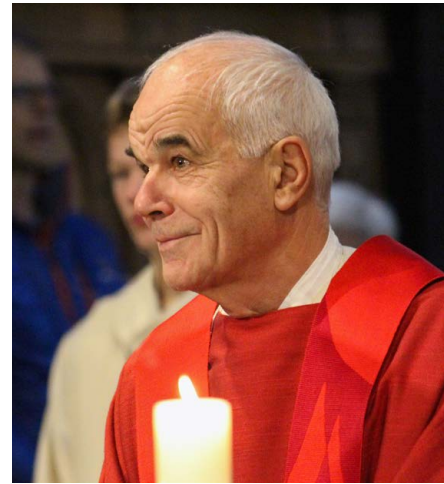
Karl Imfeld erwähnt auch die Situation ab 1990, welche für das Bistum zu einer permanenten Zerreihsprobe wurde. Nebst dem Bischof können auch Äbte, Generalvikare und Priester mit einer entsprechenden Vollmacht gültig firmen. Beliebte Firmspender in Sachseln waren in den letzten zehn Jahren Martin Kopp (bis März 2020 Generalvikar für die Urschweiz) und der Engelberger Abt Christian Meyer OSB. Beide treten authentisch auf und zeigen eine grosse Offenheit bei der Begegnung mit jungen Menschen im Rahmen der Firmvorbereitung. Ein Firmspender, der es einerseits versteht, die Firmlinge «abzuholen» und andererseits das Evangelium überzeugend vorlebt, ist

enorm wichtig für eine glaubwürdige Feier. Diese kirchlichen Würdenträger sind aber auch Repräsentanten für die Glaubwürdigkeit der gesamten Kirche, um die es leider nicht immer zum Besten bestellt ist.

Der Heilige Geist wirkt

Wie bereits erwähnt, spielt nebst einem guten Firmspender in der Vorbereitung das Begleitteam eine grosse Rolle. In der Regel sind es keine Kirchenprofis, sondern engagierte Laien, die sich mit ihrem Glauben auseinandersetzen und versuchen, etwas davon weiterzugeben. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Bedeutung des Apostolats der Laien ausdrücklich bekräftigt. Natürlich ist die Firmung kein Wundermittel, welches dafür sorgt, dass die Kirchen wieder wie in den Sechzigerjahren gefüllt sind. Eine abnehmende äussere Glaubenspraxis, welche allerdings in früheren Zeiten oftmals mit sozialer Kontrolle verbunden war, bedeutet nicht, dass junge Menschen keinen Zugang zur Spiritualität finden. Wären sie sonst bereit, in einer Lebensphase, die an sich schon viel Neues und Herausforderndes mit sich bringt, zahlreiche Stunden für den Firmweg aufzuwenden? Jugendliche sind heute meist kritisch eingestellt und hinterfragen Glaubenssätze oder starre Formen, wenn sich für sie kein Sinn daraus erschliesst. Gerade dies macht die Arbeit für mich als Firmbegleiter jedoch interessant und herausfordernd. Den Diskurs mit jungen Christen und die Reflexion des eigenen Glaubens erlebe ich als persönliche Bereicherung. Wenn mich – manchmal selbst nach Jahren – positive Rückmeldungen von ehemaligen Firmlingen erreichen, freut mich das besonders.

Darum wage ich überzeugt zu behaupten, dass der Heilige Geist auch in Obwalden nach wie vor regelmässig zu Gast ist. In der kantonalen Poli-



Martin Kopp, ehem. Generalvikar, steht bis heute für das Firmmodell 18+ ein, welches er bereits in seiner früheren Pfarrei Wädenswil erfolgreich umsetzen konnte. Seine Freude an jungen Menschen zeigt sich offensichtlich.

tik ruft man ihn seit der Abschaffung der Landsgemeinde zwar nicht mehr ausdrücklich an, und auch an Pfingsten denken bei uns wahrscheinlich mehr Leute an Oldtimer als an das zweite Kapitel der Apostelgeschichte. Bei der feierlichen Spendung der Firmung – nach einem Jahr der Vorbereitung – spürt man aber deutlich die Präsenz des Heiligen Geistes.

Dominik Rohrer



Dominik Rohrer, in der fünften Klasse gefirmt, ist in Sachseln aufgewachsen und immer noch dort wohnhaft. Seit 2013

begleitet er Jugendliche in Firmkursen.

Kirche und Welt

Weltkirche

Österreich

Franz Lackner neuer Präsident der Bischofskonferenz

Der Salzburger Erzbischof ist neuer Präsident der Österreichischen Bischofskonferenz. Vize-Vorsitzender ist Bischof Manfred Scheuer. Erzbischof Franz Lackner (63) folgt Kardinal Christoph Schönborn (75) nach, der nach 22 Jahren das Amt von sich aus altersbedingt niedergelegt hat. Lackner, Metropolit der Salzburger Kirchenprovinz, war schon in den letzten fünf Jahren Schönborns Stellvertreter in der Bischofskonferenz. Die Wahl erfolgte Mitte Juni in Mariazell, wo der katholische Episkopat seine Vollversammlung abhält.

Türkei

Kompromissvorschlag zur Nutzung der Hagia Sophia

In der Debatte um die Nutzung der Hagia Sophia in Istanbul gibt es einen Kompromissvorschlag. Auf Twitter warb der armenisch-orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Erzbischof Sahak Masalyan, dafür, die einstige Kirche und spätere Moschee in ein Gotteshaus für Muslime und Christen zu verwandeln. Die im sechsten Jahrhundert erbaute Hagia Sophia (griechisch: Heilige Weisheit), damals die grösste Kirche der Welt, wandelten die Osmanen nach der Eroberung Konstantinopels, heute Istanbul, im Jahr 1453 in eine Moschee um. Unter Staatsführer Atatürk wurde sie 1934 zu einem Museum.

Vatikan

Aufruf zu ökologischem Wandel

Fünf Jahre nach Veröffentlichung der Umweltenzyklika «Laudato si'» von

Papst Franziskus hat der Vatikan die Weltgemeinschaft erneut zum Handeln aufgerufen. Mehrere vatikanische Behörden stellten ein gemeinsam verfasstes Dokument vor, das Wege zu einem «ökologischen Wandel» aufzeigen soll. Die 227 Seiten unter dem Titel «Auf dem Weg zur Sorge für das gemeinsame Haus» enthielten konkrete Praxisbeispiele, wie die Anregungen des Kirchenoberhauptes umgesetzt werden könnten. Es gehe um die Vermeidung von Umweltverschmutzung, den Umstieg auf erneuerbare Energie, nachhaltiges Wirtschaften oder Bildungsprojekte.

Ukraine

Hilfswerk schickt Corona-Schutzausrüstung

Die Corona-Pandemie verschlimmert laut dem katholischen Hilfswerk «Kirche in Not» bereits bestehende Probleme in der Ukraine. Die Organisation liefert deshalb Corona-Schutzausrüstungen an Seelsorger in dem Land. Rund 2700 griechisch-katholische Geistliche und etwa 1000 Ordensleute erhalten entsprechendes Equipment, wie die Hilfsorganisation in München mitteilte. Die angeschafften Masken, Handschuhe und Desinfektionsmittel sollen die Helfer bei ihrer karitativen Arbeit vor einer Ansteckung schützen.

Kirche Schweiz

Chur

Kopp: «Unglaubliches Kommunikationsproblem im Bistum»

Rund 80 Personen verfolgten die Übergabe der Petition «Solidarität mit Martin Kopp» im Hof des Churer Bischofssitzes. Der Adressat des Anliegens aber fehlte – Bischof Bürcher liess sich durchs Kanzleipersonal vertreten. Dabei hatte er doch das Aufeinander-Hören propagiert. «Wir distanzieren uns vom Leitungsstil und

der Art der Kommunikation», fasste Veronika Jehle aus der Gruppe der Pilger das Anliegen der Petition nochmals kurz zusammen. «Wir suchen den Dialog, doch nun zeigt sich uns niemand von den Verantwortlichen», hielt sie fest. Anschliessend begaben sich die anwesenden Unterstützer hinauf zur Kirche St. Luzi beim Priesterseminar beziehungsweise der Hochschule zu einer Dankesfeier für Martin Kopp.

Chur

Nuntius zu Bischofsnachfolge

Thomas Gullickson, Botschafter des Papstes in der Schweiz, äussert sich in der «Luzerner Zeitung» (18. Juni) zur Bischofsnachfolge im Bistum Chur. Der Nuntius spielt eine wichtige Rolle im Auswahlprozedere der Kandidaten für die Leitung des Bistums. «Auch ich warte auf Nachricht aus Rom.»

Schweiz

50 000 Personen für sofortige Flüchtlingsaufnahme

In drei Petitionen fordern 50 000 Personen die Aufnahme von Geflüchteten auf griechischen Inseln durch die Schweiz. Die Bittschreiben wurden am 23. Juni dem Bundesrat überreicht.

Basel

Kirche wird nach Corona-Einsatz wieder geöffnet

Nach ihrem Krankenhausdienst muss die Basler Predigerkirche nicht wieder geweiht werden. Ihr Einsatz für die Kranken ist Sakrament genug, sagt Pfarrer Michael Bangert. Während vier Monaten diente die christkatholische Predigerkirche als Corona-Testzentrum des Universitätsspitals Basel. Seit dem 9. März waren die Stühle in der Kirche durch medizinische Einrichtungen ersetzt.

Musik für den Gottesdienst

Abt Urban Federer: «Unter der Dusche kann jeder singen»

Abt Urban Federer (51) ist ein sehr musikalischer Mensch. Ein Gespräch über die Kraft des Gesangs – und warum er Menschen in den Wald zum Singen schickt.

Welche Musik gefällt Ihnen gar nicht?
Abt Urban Federer: Zwölftonmusik ist jetzt nicht meine Welt. Oder wenn Musik nur noch aus Geschrei besteht und ich die Form nicht mehr erkennen kann.

Stört es Sie, wenn jemand falsch singt?

Natürlich, ich bin da sehr sensibel. Wenn die Orgel spielt und die Leute singen, wie sie wollen, sehne ich mich nach Mystik: Gelassenheit ist ein Prinzip, das ich noch lange einüben muss.

Gregorianik steht bei Ihnen an erster Stelle.

Gregorianik ist für mich eine Meditation des Wortes Gottes in Ton, in Musik. Das kann nicht nur Gregorianik. Aber Gregorianik kann das besonders gut. Das ist für mich der Referenzpunkt: Wie kann das Wort Gottes noch mehr Eingang haben in das Herz des Menschen?

In welchem Verhältnis stehen Sprache und Musik?

Da kommen wir zur Huhn-Ei-Frage. Was war zuerst da: Das Wort oder der Klang? Wir können das rationalistisch deuten: Am Anfang war das gedachte Wort. Aber vielleicht war zuerst der Klang da? Das Wort im Christentum hat schon immer erklingen wollen.

Wie deuten Sie den Klang theologisch?



(Archivbild: df)

Der Klang gehört für mich in die Verkündigung. Wenn wir an Paulus denken: Die Hymnen haben etwas mit Gott und Mensch zu tun, dem Mitmenschen zugewandt. Das ist für mich Klang. Idealerweise klingt das Wort Gottes.

Die Kirchenmusik hat Nachwuchs-sorgen. Weniger Menschen wollen sich in Chören verpflichten.

Singen ist etwas, was der Westen wieder lernen muss. Früher haben wir noch viel gesungen. In meiner Kindheit hat uns unsere Mutter im Auto damit ruhig gehalten. Heute hat man andere Möglichkeiten, damit die Kinder still sind. Ich finde das schade.

Sie kennen die kirchliche Realität. Oft müht sich der Kirchenmusiker ab – aber die Gemeinde zieht nicht mit.

Wir haben eine grosse Bandbreite, das hängt mit der Kultur vor Ort zusammen. Ich habe neulich die Erfahrung gemacht, dass ich in einer Predigt ins Kirchenschiff gegangen bin. Ich habe zu den Leuten gesagt: Es nützt nichts, wenn die da vorne gut singen. Wir müssen zusammen unsere Stimmen entdecken.

Hat das Experiment funktioniert?

Ja. Wir können schon miteinander singen, wir müssen das miteinander entdecken. Das ist auch ein Berufungsweg. In dieser Gemeinde haben sich die Leute darauf eingelassen.

Und wenn jemand sagt:

Ich kann einfach nicht singen?

Unter der Dusche kann jeder singen. Ich betone gerne die psychologische Seite des Singens. Wir alle kennen Aggressionen und andere heftige Gefühle. Singen kann da wunderbar helfen.

Zum Beispiel?

Ich rate den Menschen: Gehen Sie in den Wald, wo Sie niemand hört, und singen oder schreien Sie. Dabei drückt sich unser Innerstes aus.

Interview: Raphael Rauch

Urban Federer (51) ist Abt des Benediktinerklosters Einsiedeln. Innerhalb der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz laufen bei ihm die Fäden in Sachen Kirchengesang zusammen.

Serie: «Warum tun SIE das?» (V)

Sie bereichert das religiöse und gemeinschaftliche Leben in St. Niklausen

Obwohl seit Jahrzehnten kein Seelsorger mehr vor Ort wohnt, sorgt Lisbeth Waser-von Rotz für regelmässige Gottesdienste in der Kapelle St. Niklausen. Sie tut dies zusammen mit den weiteren Mitgliedern einer Initiativgruppe.

Das Kernser Gemeindeinformationsblatt Nr. 2/15 berichtet von den Anfängen der Initiativgruppe:

Nach dem Wegzug des letzten St. Niklauser Kaplans Ernst Ackermann beschloss 1997 die Kaplaneiversammlung die Gründung einer Gruppe zur Gestaltung von regelmässigen Familiengottesdiensten. Sechs Pfarreiangehörige verschiedenen Alters stellten sich zur Verfügung. Der damalige Kernser Pfarrer Peter Bachmann beauftragte und befähigte die Gruppe. Strukturen bildeten sich und die Gruppe fand ihre eigene Identität. Bis heute wirken darin St. Niklauser (wir nennen sie «Samiglaiser») und Kernser Leute mit.

Warum tun Sie das?

Lisbeth Waser-von Rotz wuchs in St. Niklausen auf, besuchte dort die Schule und hat später mit ihrem Ehemann und drei Kindern dort auch Wurzeln geschlagen. Sie arbeitet im Gastgewerbe, geht gerne in die Berge, singt im Samiglaiser-Chor mit, liest viel und hütet oft ihr Grosskind Luis. Lisbeth ist überzeugt, dass sie einige schwere Schicksalsschläge im engen Familienkreis nicht hätte tragen können, wäre da nicht ihr Glaube und die Verbundenheit mit den Menschen in der Pfarrei. Als Lektorin und durch die ehrenamtliche Beschäftigung und Mitwirkung in Gottesdiensten und



(Bild: Vreni von Rotz-Ettlin)

Lisbeth Waser ist die Kapelle St. Niklausen so sehr ans Herz gewachsen, dass sie sich seit vielen Jahren in der bereits 23-jährigen Initiativgruppe engagiert.

Feiern spüre sie eine gute Kraft, die innerlich stärke und die sie auch als Lohn für ihr Engagement erachte. Die engagierte Frau sagt von sich, dass sie zu einer Generation gehöre, in der es klar und selbstverständlich

ist, in die Kirche zu gehen, den Glauben zu leben und sich dort zu engagieren. Dazu gehöre für sie ebenso die Betreuung betagter Menschen und die Weitergabe des Glaubens an Kinder. Die Mitgestaltung von Got-

tesdiensten und das Mitfeiern haben Lisbeth in der Lockdown-Zeit sehr gefehlt. Mit Spaziergängen von Kapelle zu Kapelle fand sie eine Möglichkeit, ihren persönlichen Gottesdienst zu feiern.

Die Kapelle soll ein Treffpunkt bleiben

«Die Samiglaiser Kapelle darf nicht vergessen gehen», findet Lisbeth. Sie soll nach wie vor ein Ort sein, wo Einheimische und Pilger zum Gebet zusammenkommen. «Ich bin nicht die grosse Bastlerin, aber eine passende Dekoration zum Thema der Feier ist mir sehr wichtig.» Gemeinsam schafft die Gruppe Faszinierendes (siehe Bilder). Lisbeth ist froh, dass die Kirchgemeinde ein grosszügiges Budget für Material und Musik zur Verfügung stellt. So kann die Initiativgruppe für jeden Gottesdienst Musikanten beauftragen. Da sind schon Jodlerklubs oder Handörgeler aufgetreten, oder es ertönten Harfenklänge. Selbstverständlich ist der Samiglaiserchor ebenfalls hie und da im Einsatz.

Talente sind gefragt

Die Pfarreileiterin Marianne Waltert oder die zuständigen Priester erhalten für die Eucharistiefiern oder Wortgottesdienste von der Initiativgruppe einen perfekten Ablauf mit Schrifttextangaben, Liedern, Geschichten oder Aktionen und passende Dekorationen. Lisbeth meint: «Jedes Gruppenmitglied hat je nach Talent seine Spezialaufgabe: Philipp Röthlin ist der Handwerker. Hermi Zimmermann wirkt als Bibelkenner. Sonja De Mul, Nadja von Rotz und Regi Barmettler teilen sich die schriftlichen Arbeiten auf. Fränzi Ettlín und ich suchen themengerechte Unterlagen.» Lisbeth ist auch Koordinatorin und Ansprechpartnerin für die Seelsorger. Gemeinsam wählen sie Themen aus und nehmen sich viel Zeit für die Verwirklichung und Durchführung. Manchmal helfen Kinder mit. Lustig wurde



(Bilder: Rita Durrer)

Mit Liebe zum Detail entstehen zu jeder Feier prächtige Dekorationen.

es in einem Gottesdienst zur Fasnacht, in dem Clownin Sonja ihre Spässe machte. Am Chilwi-Gottesdienst nehmen auch gerne ausgewanderte Samiglaiser teil. Der Turnverein lädt anschliessend zum Fest auf dem Schulhausplatz ein.

Sogar eigene Ministranten

Zudem bildet die Initiativgruppe eigene Samiglaiser Ministranten aus und nimmt diese in einem Aufnahmegottesdienst in die kleine Schar auf. Als Ergänzung zu den Gottesdiensten organisiert die Gruppe eine Adventsaktion, den Kreuzweg am Karfreitag oder den Dankgottesdienst der Samiglaiser und Melchtaler Kinder nach der Erstkommunion. Zur Tradition gehört ebenso ein Spaziergang zur Mösli-Kapelle am Pfingstsonntagabend mit Besinnung und anschliessendem Kaffee-Kränzli.

Ein erstklassiges Arbeitszeugnis

Gemeindeleiterin Marianne Waltert weiss all dies sehr zu schätzen und beschreibt die Gruppe und ihre wertvollen Tätigkeiten wie folgt:

«Die Initiativgruppe St. Niklausen trägt ihren Namen mit gutem Recht. Mit viel Engagement gestalten und prägen diese Personen das kirchliche Leben in St. Niklausen. Über die Kompetenz und Fantasie, mit der sie das tun, staune ich immer wieder. Für die tolle und liebe-

volle Vorbereitung ihrer Gottesdienste kann jeder Priester nur dankbar sein. Selbst musikalisch sorgen sie für Abwechslung, indem sie selbständig verschiedene Formationen einladen, um so den Gottesdienstbesuchern eine Freude zu bereiten. Aber damit nicht genug: Immer wieder überrascht die Gruppe zu verschiedenen Jahreszeiten mit kreativen Ideen, wie etwa einem Lichterweg oder einer besinnlichen Botschaft, die während des Advents auf geheimnisvollen Wegen verschiedene Briefkästen erreicht. Als Pfarreileiterin schätze ich das Wirken unserer Initiativgruppe St. Niklausen sehr und bin dankbar dafür. Es ist ein nicht selbstverständlicher, grosser Dienst an der Pfarrei und an den Menschen vor Ort.»

Auch in Zukunft

Lisbeth wünscht sich, dass die Samiglaiser Familien und junge und ältere Pfarreiangehörige in grosser Zahl zum Gottesdienst kommen und sich von den herzlichen und besinnlichen Worten und Zeichen der Initiativgruppe und der Seelsorger begeistern lassen. Diesem Wunsch schliessen wir uns gerne an und danken Lisbeth herzlich für das interessante Gespräch.

Vreni von Rotz-Ettlín

AZA 6064 Kerns

Post CH AG

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden,
Unterbalmstr. 8, 6064 Kerns,
Tel. 079 575 10 12
tamaramay@gmx.ch

52. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Judith Wallimann, Monika Kuchler, Vreni von Rotz. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Pilatusstrasse 3, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch
Redaktionsschluss Ausgabe 13/20 (12. Juli bis 1. August): Montag, 29. Juni.

Ausblick Rückblick

Einladung zu den Alpmessen

Zahlreiche Alpen in Obwalden bieten in den Sommermonaten Gottesdienste an. Die Angaben dazu sind in der Regel auf den entsprechenden Pfarreiseiten zu finden.

Die Durchführung richtet sich nach den geltenden Corona-Vorschriften.

Auskunft geben die Pfarrämter. Zusätzlich angemeldet für das Pfarreiblatt wurden:



Älggialp: An den Sonntagen 28. Juni, 5., 12., 19. Juli, 9. August und am Samstag, 15. August finden jeweils um 11.15 Uhr Alpgottesdienste in der Älggikapelle statt.

Alp Iwi: Ebenso sind während der Sommerferienzeit Gottesdienste auf

der Alp Iwi in Giswil geplant: An den Sonntagen 5., 12., 19., 26. Juli, am 2. und 9. sowie am 15. August jeweils um 11.30 Uhr.

Von Kloster zu Kloster

Organisiert vom Verein «Obwaldner Wanderwege» geht es am 11. Juli von Kloster zu Kloster. Bei dieser Veranstaltung im Rahmen des 900-Jahr-Jubiläums des Klosters Engelberg handelt es sich um eine geführte Wanderung vom Melchtal über den Storeggpass zum Kloster Engelberg.

Zusätzliche Informationen sind in der Tagespresse oder unter www.klosterengelberg.ch zu finden.

Vernissage im Museum Bruder Klaus

Das Museum Bruder Klaus in Sachseln lädt am 28. Juni um 11 Uhr im Garten zur Vernissage mit Eröffnung der Sonderausstellung «Weltenmachen – von Miniatur bis Monumental» ein. Dabei geht es um Werke von zwölf zeitgenössischen Kunstschaffenden aus der Schweiz und Israel, die «Landschaften des Geistes» zeigen.

Im Sommerlager sind

4.–11. Juli, Sarnen Piolager Zelt unterwegs im Kanton Bern.
6.–18. Juli, Pfadi Sarnen: Zeltlager in Kloten.
6.–19. Juli, Jungwacht Alpnach: Zeltlager auf dem Steinhuserberg LU.
11.–18. Juli, Wölfli Sarnen: Hauslager in Kloten.
12.–18. Juli, Pfarreilager Kägiswil. Hauslager in Rueun GR.
20. Juli – 1. August, Blauring Alpnach: Zeltlager auf dem Steinhuserberg LU.

Ergänzung zum Artikel «Strandbad im katholischen Dorf»

Ein Brief aus der Leserschaft zum Leitartikel in der PfOW-Ausgabe 11/2020 bringt Licht in die Initialen J.M. Es könnte sich beim Verfasser des Artikels vom 29. Februar 1936 um Dr. theol. Josef Meier aus Luzern handeln, der damals Redaktor der Zeitschrift «Jungmannschaft» und «Führung» war und 1937 zum Generalsekretär des Schweiz. Kath. Jungmannschaftsverbandes und später des Schweiz. Kath. Volksvereins wurde. Bekannt war offenbar auch seine Haltung dem Glauben und der Moral gegenüber, die er «durch alle Böden» verteidigte. Red.